

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und in durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, und durch Rothporture zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2.50, frei ins Haus Mfr. 2.00, wo keine Post am Orte Mfr. 2.50.

Subskriptionspreis beträgt für die ständige Abonnenten über deren Name 50 Pf. Ansonsten 40 Pf. Bezahlbar unter Zug 1 Mfr. Subskription für 1894/95 15 Mfr. Ansonsten 10 Mfr. Bezugs- und Anzeigengeld 15 Pfennige. Subskription für die nächste Nummer müssen die Abonnenten 14 Tage vor dem Erscheinen abgeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 188.

Breslau, Freitag, den 14. August 1914.

25. Jahrgang.

## Rußlands Ohnmacht!

Das deutsche Heer hat, ohne nennenswerten Widerstand zu begegnen, Kattisch, Genschow, Sosnowice, Wenzlin eingenommen. Kattisch ist eine Gouvernementsstadt mit 50 000 Einwohnern, Sosnowice und Wenzlin sind bedeutende Industriezentren mit 200 000 Einwohnern; dort werden jährlich bis 10 Millionen Tonnen Kohle und über eine Million Tonnen Eisenerze produziert. Genschow endlich mit 50 000 Einwohnern ist die Hauptstätte für die polnischen Katholiken, in der sich ein Heiligenbild im berühmten antiken Kloster befindet, das Wunder an den einsäßigen leichtgläubigen Seelen bewirkt.

Alle diese Orte liegen nur 5—15 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Der eigentliche Krieg hat also noch nicht begonnen, und schon sind solche überaus wichtige Punkte in deutschem Besitz. Die Russen ziehen sich zurück, ins Innere des Landes; wir haben nur mit ihren vorgehobenen Avantgarde zu tun, und diese können den Vorrang der deutschen Truppen in keiner Weise aufhalten.

Die russische Armee zählt 37 Korps, von denen 5 ihren Standort in Sibirien haben, 3 im Kaukasus und 2 in Mittelasien; für einen europäischen Krieg kommen diese also nicht in Betracht. Die übrigen 27 Korps sind folgendermaßen verteilt: 9 Korps in den Militärbezirken Wilna und Warschau, die an Deutschland angrenzen, 7 im Grenzgebiet gegen Oesterreich und 11 im Innern dieses unermesslich weiten Landes. Das deutsche Heer hat also zunächst nur 9 russische Armeekorps gegen sich, vorausgesetzt, daß diese schnell mobilisiert werden können. Nun trifft gerade dies für Rußland nicht zu. Die endlose Wüste bei dünner Bevölkerung und sehr mangelhaften Verkehrswegen läßt nur eine recht langsame Mobilisierungsmöglichkeit zu.

Ein russischer Mitarbeiter der „Leipz. Postzeit.“ ist im Besitz von genauen Informationen über die Mobilisierung, die sich gegenwärtig in Rußland abspielt: wenn die Ortschaften der Reservestellen nicht über 25 Kilometer vom Sammelplatz entfernt liegen, so hat man zwei Tage Zeit, um sich zu stellen, und diese Zeit wird bis zu einer ganzen Woche verlängert, wenn der Sammelplatz weiter entfernt liegt. Nun ist der Sammelplatz weder ein Regiment, noch eine Schwadron oder Batterie, in die man nach deutschem Muster binnen wenigen Stunden einrückt: er ist nichts als das Bureau des Bezirkskommandos in den Kreisstädten; von dort tritt man erst den Weidensweg zum entsprechenden Truppenteil an. Es kommt aber vor, daß der Sammelplatz Hunderte Kilometer von der Eisenbahn entfernt liegt und noch weiter von dem Bestimmungsort entfernt. So verheben ein paar schöne Sommerwochen, bis der Reservist erst an seinem Bestimmungsort glücklich ankommt.

Nun bleibt ein noch schwierigeres Problem zu lösen: wie soll diese Masse von Menschen auf den Kriegsschauplatz gebracht werden? Das innere Rußland wird nur durch vier Eisenbahnlinien mit Westeuropa verbunden, davon haben nur die Linien Petersburg—Warschau und Moskau—Warschau zwei Gleise; die dritte hat nur ein Gleis und die vierte zur Hälfte nur zwei. Dabei ist die Zahl der Lokomotiven und Wagen gänzlich ungenügend, so daß eine Linie diese von der anderen borgen muß. Die Stationen sind selten und für größere Transporte nicht ausreichend. Was besonders ins Gewicht fällt, ist der Umstand, daß man nicht nur die Soldaten selbst, sondern auch die Verpflegung für sie durch die Eisenbahn nachsenden muß, denn die an Deutschland angrenzenden Gebiete erzeugen nicht genug Getreide, es muß vielmehr stets aus dem Innern nachgeschoben werden.

Und so steht unweifelhaft fest, daß die Truppen aus dem Innern Rußlands erst nach einem bis einhalb Monaten auf dem Kriegsschauplatz anlangen können. Bis dahin ist das Zarenreich auf die neun Armeekorps angewiesen, die man noch verhältnismäßig rasch an die Grenzen bringen kann.

Von einer Offensive ist also gar nicht die Rede. Was übrig bleibt, ist, sich möglichst hartnäckig in der Verteidigung zu halten, d. h. in diesem Falle, sich hinter den Festungen zu verstecken. Zu diesem Zweck ist eine lange Reihe von Festungen, etwa 100—200 Kilometer von der deutschen Grenze, gebaut worden. Am wichtigsten sind wohl die polnischen Festungen an der Weichsel und am Bug.

Die ersten haben den Zweck, den Einmarsch vom Westen, also von Kattisch und Sosnowice her aufzuhalten, die schon, wie bekannt, von deutschen Truppen besetzt sind; den anderen fällt die Aufgabe zu, den Norden — von Thorn, Graubenz und den masurenischen Seen her — gegen den Feind zu decken; hinter der ersten Festungslinie befindet sich noch eine starke Festung, Drest, die den Einmarsch der Oesterreicher von Süden her aufzuhalten hat. Ferner gibt es zwei starke Festungen am Niemen: Rowno und Grodno, die den deutschen Truppen, welche von Königsberg her vorrücken würden, Widerstand zu leisten haben. Eine zweite Aufgabe erwächst für die Besatzung dieser Festungen: zu verhindern, daß russische Polen im Rücken umgangen wird. Ein Blick auf die Karte genügt, um zu sehen, daß die pol-

nischen Provinzen westlich wie südlich ins deutsche und österröichische Gebiet einschneiden; sie laufen also stets Gefahr, im Kriege von allen Seiten umgangen zu werden.

Diese, vom rein militärischen Standpunkt aus betrachtet, sehr ungünstige Lage Rußlands wird dadurch besonders verschlechtert, daß die russische Flotte so gut wie nicht vorhanden ist. Auf dem Papiere gibt es freilich mehrere „solche moderne Panzerschiffe“, doch in Wirklichkeit sind sie nach russischer Wirklicher Bezeichnung „alte Gummi-Schuhe“. Ungefährte Millionen hat die kaiserlich-väterliche Regierung zur Wiederherstellung der Flotte verschwendet, die bei Tsushima von den Japanern vernichtet wurde; die größere Hälfte dieses Geldes hat sich aber schon in den Taschen der Marinebeamten verflüchtigt, bevor die Schiffe vom Stapel liefen.

Diese Flotte kann nicht einmal die Ostseeküste, die über 2000 Kilometer lang ist, schützen. Solche Zentren wie Riga, Helsingfors und selbst die Landeshauptstadt Petersburg sind nur durch zwei Festungen gedeckt: Sveaborg für Helsingfors und Kronstadt für Petersburg. Dadurch werden aber die Garnisonstruppen zum großen Teil an die Standorte festgenagelt; von den vier Armeekorps des Petersburger Militärbezirks können höchstens zwei an die deutsche Grenze gebracht werden.

Nun hat das zarische Rußland die größte Angst vor dem „inneren Feind“, vor dem Proletariat und dem aufgestauten Teil der Bauern. Die Meisterei der letzten Wochen werden die Regierung zwingen, Hunderttausende von Soldaten „kriegsbereit“ zu halten, aber recht weit von der deutsch-österreichischen Grenze. Gegen den „inneren Feind“, dessen einzige Waffe die Gerechtigkeit ist, würden die russischen Maschinengewehre ruhig losknattern dürfen.

So ist es offenbar, daß die deutschen Truppen dem zarischen Rußland daselbe Ende bereiten können, wie dem kaiserlichen Frankreich im Jahre 1870.

### Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. August. (W. Z. B.) Heute mittag 12 1/2 Uhr erschien der englische Botschafter im Ministerium des Aeußeren und erklärte, daß sich England von gestern, Mittwoch Mitternacht an, als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustande befindlich betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Pässe.

Was hier durch eine Erklärung festgestellt wird, hielt man seit einer Woche sowieso für unvermeidlich.

### Deutsche Minen an den englischen Küsten.

Berlin, 13. August. Gegenüber anders laufenden englischen Nachrichten des „Foreign Office“ ist das W. Z. B. von maßgebender Stelle ermächtigt, zu erklären, daß keineswegs in der Nordsee deutsche Kontaktminen gelegt sind, die den neutralen Handel gefährden, sondern einzig und allein in unmittelbarer Nähe der englischen Küsten.

### Die Verlustliste von Lüttich.

Berlin, 13. August. Ueber die Verluste in den Kämpfen um Lüttich sind bei dem Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums, Berlin, Dorostoenstraße 48, bereits sehr viele Anfragen eingegangen. Ihre Beantwortung wird, wie das Volksbureau hört, leider erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden, denn die Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet. Sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird ferner zugute kommen, wenn die Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch tatsächlich an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentral-Nachweisedureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

### Eine Bluttat in Petersburg.

Berlin, 13. August. Der „Tag“ schreibt: Ein russischer Nord ist an einem bewährten Mannen unserer Väter, der in St. Petersburg vom russischen Adel gehalten werden soll, hat Alfred Kattner, ein Schlesier, der seit über 60 Jahren

im deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig ist und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen von Pourtales und des übrigen Personals unserer Botschaft in St. Petersburg zurückgelassen worden war, ist das Opfer des blutdürstigen Petersburger Mobs geworden.

Diese grauenvolle Nachricht ist uns bereits vor einigen Tagen zugegangen; wir mußten bisher aber aus naheliegenden Gründen von ihrer Bekanntgabe Abstand nehmen. Heute stehen wir aber nicht mehr an, unseren tiefen Abscheu über die empörende Bluttat vertierter russischer Horden auszudrücken. Daß sie möglich war, beweist den Tiefstand der russischen Kultur und die wahren Gesinnungen der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachteten, unserer Botschaft und ihrem Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben durfte. Wie sich jetzt herausstellt, ist die mordgierige Volksmasse ungehindert in die im Zentrum von Petersburg gelegene Botschaft eingedrungen, hat zuerst den greissen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht und dann die Räume geplündert und das Palais in Brand gesteckt. Als die Polizei und die Feuerwehr heraustrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen.

Kattner, der aus Schlesien stammt, hat als Kriegsfreiwilliger den Feldzug von 1870/71 mit Auszeichnung mitgemacht. Nach Beendigung des Krieges bezog er die damals noch deutsche Universität Dorpat in Livland, wo er besonders mit dem Korps der Kurländer in nahe Beziehungen getreten ist. Bis an sein Lebensende unterhielt Kattner mit den baltischen Deutschen, die seine ungewöhnlichen geistigen und gesellschaftlichen Gaben hoch schätzten, enge Freundschaftsbande.

### Vordringen der Oesterreicher an der russischen Grenze.

Wien, 13. August. Vom nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Oesterreichische ungarische Truppen rücken in russische Polen weiter vor. Ungefähr 700 russische Deserteure sind in Lina, Salsburg und Jumbuck eingebracht worden.

Bezeichnend für den Geist der Oesterreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener Polak am nächsten Tage auf einem Rossenpferde zu seiner Ableitung einrückte. — Er war also wieder entkommen.

### Maršiert Oesterreich?

In diesem Kapitel schreibt ein Korrespondent-Bureau, das seine Mitteilungen der Berliner Zensur unterbreitet hat, u. a.:

Es erscheint unbillig, schon jetzt irgendwelche entscheidenden Aussagen über die verhängnisvolle Armee verlangen zu wollen. Selbst gegen einen Einmarsch in Belgien bestehen zurzeit noch die schwersten Bedenken. Notarisch ist die Stadt längst von allen Einwohnern verlassen, nachdem von der Gardonschanze von Semlin her die ersten Schiffe auf die Feste abgegeben worden sind. Der Bahnhof und das Zollhaus ist demoliert. Das Post- und Telegraphenamt beim Abzug der serbischen Behörden verlagert bzw. unbrauchbar gemacht worden. Gleichzeitig sind die Kaufhäuser und Hotels von den jeweiligen Lieben Komitaten ausgeplündert worden, während die Banhäuser ihre festen Bestände in Eisenkästen verpackt und in unterirdischen Gewölben an der Erde versteckt haben. Dazu kommt, daß durch die Beschießung seitens der Donaumonarchie auch schon hier und da Feuerbrünste entstanden sind und teilweise etwa in der Stadt und auf der Feste Minen gelegt sind, und sonstige Annehmlichkeiten der Eingezogenen hartem, ja noch ungenügend. Die Oesterreichisch-ungarischen Truppen würden also ähnliche Zustände vorfinden, wie die Franzosen bei dem Brand von Moskau. Ihre Gegner aber sind viele Bahnpfanden stückweise im festen Straßengraben und noch weiter südlich in Mähren, und die besten Beschäftigungen sind so angelegt, daß die Oesterreichischen mindestens sechs Wochen für die Eroberung dieser beiden Plätze rechnen. Da nun aber auch die Oesterreicher Polaks' Tod von einer möglichst großen Anzahlung von Truppenmassen an den entscheidenden Stellen sich zu eigen machen werden, so wird es vorzuziehen sein, Boden bewahren, ehe wir aus dieser gegen irgendwelche entscheidenden Nachrichten erhalten. Es kommt hinzu, daß der Vormarsch der Oesterreichischen Armee von Osten aus mit aller nur denkbaren Vorsicht auszuführen ist, da von Süden aus Einführungen durch monetarische Banken zu erwarten sind. Dann aber — und dies ist die Hauptsache — muß man bei dem Vormarsch der Oesterreichischen Armee nach Serbien mit der Gesamtheit der Oesterreichischen Armee rechnen, von denen nur gar keine Rede vorhanden ist. Schon von Budapest bis Belgrad haben die Oesterreicher nur eine einzige Division zur Verfügung und von dieser aus geht die russische Grenze nur die russische Armee nach Sarajewo nach Belgrad zur Verfügung. Von Sarajewo zum belgischen Grenzpunkt der Oesterreicher aber gibt es gar keine Eisenbahnenverbindungen und in Serbien selbst werden die russischen Truppen wohl kaum über Belgrad hinaus vorrücken können.





Am 11. dieses Monats verschied unser Kollege, der Arbeiter

## Karl Mende

im Alter von 50 Jahren. 4774

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau, des Verbandes der Fabrikarbeiter.

Beerdigung: Sonnabend, den 15. August, nachmittags 1/4 4 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes aus.

Frühes Wildschwein 4777  
Pfb. von 50 Pfg. an  
Rehrild sehr spottbillig  
Fr. Bierschütz Pfb. v. 30 Pfg. an  
Fr. Wildenten Stld. 50 Pfg.  
**C. Valentin, Sandstr. 6.**

**Pflanzenfett,**  
weiss, hart, lose 60 Pf.  
**Mays Spezial-**  
**Pflanzenbutter Ia,**  
vegetabilis Margarine, das  
beste auf dem Marke, wie  
Naturbutter.

Solange der Vorrat reicht  
offerieren

Höllentfrüchte, Marmeladen etc.  
zu billigsten Engrospreisen.

**Tafel-Frucht-Honig**  
4517 inkl. Glas 60 Pfg.  
Spezial-Versand-Geschäft

## J. May sen.

Bittnerstr. 7. Telefon 9114.

## Rönlgl. Universitäts-Poliklinik

für Haut- und Geschlechtskrankheiten

**Maxstraße 1.**

Sprechstunden: Wochentags 8-10 vormittags, 2-3 nachmittags  
u. Mittwochs 7-8 abds.; Sonntags 8-10 vorm.  
4733 **Der Direktor.**

Hygienisch einwandfreies 3767

## „Isco“ Unterkleidung

Edelstes Material — porös.  
Normalhemden und Hosen (Marke Stahl, beste Qualität).  
Oberhemden, Chemisette, Kragen, Hosenträger, sowie sonstige Herren-Artikel.

**V. Lepelt, Oelsnorstr., Ecke Blücherstr.**

# Bekanntmachung.

Die Mehrzahl der Markstallpferde sind für Kriegszwecke ausgemustert worden. Deshalb hat die Markstallverwaltung das Einfahren der Rärnerwagen in die Grundstücke zum Abholen des Hausmülls eingestellt. Es muß damit gerechnet werden, daß bei weiterer Verminderung des Pferdebestandes die Markstallverwaltung ihre Tätigkeit noch weiter einschränken und das Hausmüll nicht mehr wie bisher abholen wird, wenn nicht die Menge des abzufahrenden Hausmülls in den Haushaltungen auf das Mindestmaß eingeschränkt wird. Dies geschieht am besten durch Verbrennen. Wir fordern daher die Bürgerschaft auf, alle brennbaren Teile des Hausmülls, Knochen und Fleischreste, Gemüseabfälle, Papier, Lumpen usw. in den Haushaltungsofen zu verbrennen und nur Asche und Scherben den Rärnern zur Abfuhr zu übergeben. Sollte die Abholung des Hausmülls ganz eingestellt werden, so muß das Müll — Asche und Scherben — auf dem Hofe an einem trockenen, dem Winde möglichst wenig ausgesetzten Platze aufgestapelt oder in einem Hausgarten vergraben werden.

Breslau, den 13. August 1914.

# Der Magistrat.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer, Hausmeister oder sonstige Personen, denen die Aufsicht über Grundstücke übertragen ist, den Zugang zu den Gas-, Wasser- und Elektrizitätsmessern nur solchen Personen zu gestatten, die sich durch Legitimationskarten genügend ausweisen können. Diese Vorsicht ist nicht nur im allgemeinen, sondern auch im Interesse der Hausbesitzer und Hausbewohner geboten, damit nicht Personen mit verbrecherischer Absicht sich in die Häuser einschleichen.

Breslau, den 12. August 1914.

# Städtische Betriebsdeputation.

# Bekanntmachung

betreffend ärztliche Versorgung während des Krieges.

# Meldestelle für Ärzte

In den kleinen Orten und auf dem Lande ist stellenweise durch die Einberufung der dort praktizierenden Ärzte ein Notstand eingetreten. Wir bitten deshalb Kollegen, die auswärts tätig sein wollen, sich baldmöglichst in der

**Glaassenstraße 15, Büro der Ärztekammer, zu melden.** Wir machen darauf aufmerksam, daß laut Bestimmung des Staatssekretärs des Inneren Medizinischpraktikanten und Studierenden der Medizin, die bereits zwei klinische Semester vollendet haben, als Hilfspersonen bei Vertretung praktischer Ärzte, auch bei Behandlung von Krankentafelmitgliedern übernehmen können.

Ebenso bitten wir die Magistrate der Städte, Gemeindevorsteher, Krankenhäuserleitungen usw. etwaige Mitteilungen über Notlage durch Ärztemangel an obige Meldestelle gelangen zu lassen.

Für die Stadt Breslau ist ein Notstand nicht vorhanden. Die Regulierung der ärztlichen Vertretungen am Orte ist einem eigenen Ausschuss übertragen.

Breslau, 12. August 1914. 4771

**Dr. Theodor Koerner,** Geh. Sanitätsrat, Vorsitzender  
**Professor Dr. Partsch,** Geh. Medizinalrat, stellv. Vorsitzender

**Dr. Theodor Toopltz,** Sanitätsrat, 2. Schriftführer  
der Ärztekammer für die Provinz Schlesien.

# Achtung, Frauen der zum Militär eingezogenen sächsischen Arbeiter!

Wer die Rechte seines Mannes an die Krankenkasse nicht verlieren will, muß sofort die freiwillige Mitgliedschaft bei der Kasse, Ritterplatz, anmelden.

Die noch in Arbeit stehenden Kollegen fordern wir auf, dies den Kriegerfrauen ungesäumt mitzuteilen.

# Verband der Gemeindearbeiter.

# Meidet den Alkohol!

# Fortsetzung des Breslauer Bezugsquellen-Verzeichnisses.

**Reise und Partiewaren.**  
Wittigbrodt, G., Schanzstr. 24. Bill. Preise.

**Reck- u. Frack-Verleih-Institut.**  
Grosche, Wm., Schanzstr. 22, pt. 2.  
**Patalong, A.,** Schanzstr. 8, II.  
Witzke, C. P., Königsstr. 7/9, Tel. 9824.

**Rossmehlerei u. Wurstfabrik**  
Seel, Rudolf, Sodagasse 12.  
Stark, Richard, Wehlhase 55.  
Dr. Störck, Ritterplatz 6.

**Sargmagazine**  
Seelig, G., Schanzstr. 1, Ede. Holzg. 1.  
Seelig, G., Schanzstr. 1, Ede. Holzg. 1.  
Seelig, G., Schanzstr. 1, Ede. Holzg. 1.

**Schankwirtschaften**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhmacher**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhwaren-Engros**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhwaren-Engros**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhwaren-Engros**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhwaren-Engros**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhwaren-Engros**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhwaren-Engros**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuhwaren-Engros**  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.  
Mitt, A., Schanzstr. 41, Ede. Holzg. 1.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Schuldwan, C.,** Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.  
Klosterstr. 104, Bredt.

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Seifengeschäfte**  
Selle Kommt Seifenpulver.  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).  
Korster, G., Andrasstr. 23, (Büro).

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Hauschner, Fr.**  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.  
Vadel, J., Gräblichstr. 68, Victoriastr. 19.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Gelbes, Gartenstraße 48.**  
Donner, E., Kupferstraße 36.  
Donner, E., Kupferstraße 36.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

**Pohl, Max,** Andersstr. 2, Tel. 10949  
Pohl, Max, Andersstr. 2, Tel. 10949.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. August.

### Der Magistrat gegen die große Arbeitslosigkeit.

Der Krieg hat eine Massenarbeitslosigkeit heraufbeschworen, wodurch die Not der Zeit noch mehr verschlimmert wurde. Viele Tausende liegen entlassen und brotlos auf der Straße und wissen nicht, wo sie neue Arbeit finden sollen. Der Handelsminister ermahnt die Arbeitgeber, die Fabrik- und Kaufherren, ihre Arbeiter und Angestellten nicht zu entlassen. Das gleiche tut erfreulicherweise die Handelskammer in Breslau. Jetzt tritt auch der hiesige Magistrat hervor mit der Bitte an die wohlhabenden Bürger, dem Elend der Arbeitslosigkeit mit allen Kräften zu steuern; er schreibt in seiner Bekanntmachung vom 13. August:

„An die wohlhabenden Bürger unserer Stadt richten wir die herzlichste Bitte, die drückende Arbeitslosigkeit, die uns der Krieg heraufbeschworen hat, lindern zu helfen. Viele Tausende von Männern, Frauen und Mädchen sind in Breslau ohne Arbeit und Nahrung und drohen der öffentlichen Armenpflege zur Last zu fallen. Jeder Mitbürger, der jetzt kein Haus- und Geschäftspersonal nicht entläßt, sondern es, im Notfalle mit eingeschränkter Arbeitszeit oder Löhnung, durchhält, oder, der Arbeiter für Handwerker und Gewerbetreibende, namentlich auch für Frauen, vergütet, erhält manchem seiner unmittelbaren Mitmenschen seine Existenz und dient der wirtschaftlichen Stärkung des Vaterlandes besser als durch falsche Sparsamkeit.“

Als die sozialdemokratischen Stadtverordneten im Breslauer Anfang Januar 1911 eine städtische Arbeitslosen-Unterstützung verlangten, da hieß es: Nur immer langsam voran, die Sache ist noch nicht reif. Heute könnten wir eine Arbeitslosen-Unterstützung sehr gut gebrauchen; aber nun ist es zu spät.

### Beschäftigt Eure Arbeiter weiter!

Eine beherzigenswerte Mahnung versendet die Breslauer Handelskammer unter der Epikurstraße: „Krieg und Industrie“:

„Durch die Einberufung aller gesunden und kräftigen Männer bis zum 45. Lebensjahre unter die Fahnen zur Verteidigung des Vaterlandes ist ein gewaltiger Mangel an Arbeitskräften entstanden. Wir haben gesehen, wie zunächst die dringende Not, die Heranziehung des Erntesejens, in großem Umfange die Heranziehung ungeübter, schwacher Kräfte nötig gemacht hat. In anderen Berufen, im Beamtenstande, in der Lehrerschaft, im Kleingewerbe behilft man sich mit Einschränkungen und Ersparnissen.“

Schwierig aber ist die Abhilfe dort, wo in gewöhnlichen Zeiten große Arbeitermengen nötig sind, um die Betriebe in Gang zu erhalten, in unserer Industrie. Unsere industriellen Werke müssen die durch die Entziehung der Arbeitskräfte entstandene Notlage ganz besonders spüren, und doch ist es im Allgemeininteresse dringend notwendig, daß sie ihre Arbeit nicht einstellen, sondern den zurückgebliebenen Arbeitern sowohl wie den Familien der ins Feld Gezogenen Arbeitsmöglichkeiten gewähren, wenn es auch nur in beschränktem Umfange geschehen mag.

Die Verhältnisse liegen bei den verschiedenen Betriebsarten sehr verschieden. Am einfachsten gestaltet sich die Lage bei solchen Industrien, deren Erzeugnisse in irgend einer Weise der Befriedigung von Kriegsbedürfnissen dienen oder wenigstens im weiteren Sinne zur Erleichterung der Kriegslage dienen können. Auch die Kohlenförderung gehört hierher, da sie den Betrieb der Fabrikation von Kriegsbedarf erst ermöglicht. Es wird im Interesse der Allgemeinheit liegen, daß der Staat den Begriff der Kriegsnützlichkeit recht weit ausdehnt, um einem möglichst großen Kreise von Gewerbetreibenden unmittelbar seine Fürsorge zuwenden zu können.

Schwieriger sind die übrigen Betriebe daran, deren Erzeugungsgegenstand nichts mit dem Kriege zu tun hat, zum Beispiel unsere Zivilbekleidungsindustrie, die Blumenherstellung, die Zementfabrikation, das Baugewerbe usw. Hier muß also in erster Linie dahin gestrebt werden, daß nicht durch Stilllegung der betreffenden Unternehmungen Arbeitslosigkeit und in ihrem Gefolge namenloses Elend eintritt, wodurch die ausgezeichnete Stimmung, mit der Deutschland der schwierigen Krisis bisher gegenübersteht, gefährdet werden könnte. Mindestens sollte zunächst von Arbeitseinstellungen und Arbeiterentlassungen abgesehen werden. In einigen Wochen wird sich klarer übersehen lassen, ob und inwieweit der Mangel mancher Erwerbszweige etwa durch anderweitige Verteilung und Verwendung der vorhandenen Arbeitskräfte abgeholfen werden kann.

Auch diese, vom Kriegsausbruch besonders hart betroffenen Gewerbe sollten also unter allen Umständen einen, wenn auch eingeschränkten Betrieb aufrecht erhalten. Hierbei mögen auch die Frauen der eingezogenen Arbeiter mit herangezogen werden, denen eine Unterstützung gewährt wird. Es wird für diese Frauen ohnehin gut sein, eine geregelte Tätigkeit zu haben. In manchen Betrieben werden ihnen z. B. gärtnerische oder sonstige Nebenarbeiten übertragen, zu denen im gewöhnlichen Laufe der Dinge gar keine Zeit zu sein pflegt.

Zu der Aufrechterhaltung der Arbeit in der Industrie gehört zweifellos ein großer Opfermut, dessen Lohn indes in der Arbeitsfreudigkeit der Arbeiterschaft nicht ausbleiben wird. Aber es wird immerhin notwendig sein, diesem Opfermut auch einigermaßen entgegenzukommen, und daran können sich sowohl die kreditgewährenden Geldmänner und Geldinstitute, wie das Publikum im allgemeinen beteiligen. Es wird zunächst zu fordern sein, daß den Unternehmern die früher gewährten Kredite nicht entzogen werden, und das Publikum wird sich von dem un-

## Sozialdemokratischer Verein Breslau.

### Parteigenossen!

Die Mobilmachung hat große Lücken in unsere Reihen gerissen und die frühere Vereinstätigkeit nahezu unmöglich gemacht!

Trotzdem dürfen die Zurückgebliebenen nicht ruhen und rasten! Neue schwere Aufgaben, aus der Not der Zeit geboren, treten an uns heran.

Um sie zu erfüllen, ist zunächst eine genaue Aufnahme des Mitgliederstandes notwendig. Es muß schnell und genau festgestellt werden

1. Wer ging ins Feld?
2. Wer ist arbeitslos?
3. Wer kann wie bisher die Pflichten gegenüber dem Verein weiter erfüllen?

Freilich, auch in die Reihen unserer Funktionäre hat der Krieg große Lücken gerissen, da heißt es

### Freiwillige vor!

Freiwillige vor, die an die Stellen der bisherigen Distrikts- und Bezirksführer treten. Der Anfang mit der Ausfüllung der Lücken ist bereits gemacht, man stelle sich also unverzüglich seinen Distriktsführern oder dem Parteisekretariat zur Aufnahme der obigen Statistik zur Verfügung.

Auch die Daheimgebliebenen haben ihre Pflichten, auch den Genossinnen bietet sich jetzt ein Gebiet nützlicher Tätigkeit!

Wollen wir helfend eingreifen, wo es dringend nötig ist, wollen wir den einst Wiederkehrenden mit Zuversicht und gutem Gewissen entgegentreten, dann dürfen wir nicht untätig sein. Deshalb noch einmal:

### Freiwillige vor!

### Der Vorstand

### des sozialdemokratischen Vereins Breslau-Stadt.



würdigen Egoismus freimachen müssen, jetzt den Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Rechnungen nicht zu bezahlen, sondern das Geld im Schrank zu behalten. Das ist eine nicht nur engherzige, sondern auch kurzfristige Handlungsweise, denn dadurch wird dem Gewerbe die Existenz- und Arbeitsmöglichkeit beschränkt oder ganz unterbunden, und darunter muß unser ganzes Wirtschaftsleben empfindlich leiden.

Es wäre gut, wenn dieser schwierigen Frage, wie am besten für die Fortarbeit unserer industriellen Betriebe gesorgt werden kann, von berufener Seite näher getreten würde. Eine Sammlung der Arbeitgeber tut not, denn an ihnen ist es in erster Linie, sich über die hier gegebenen Möglichkeiten und über ihre Folgen klar zu werden. Wie wir hören, besteht bei der Breslauer Handelskammer die Absicht, mit den beteiligten Arbeitgebern zunächst in Breslau Fühlung in dieser Angelegenheit zu nehmen. Man darf erwarten, daß die hier etwa gebotenen Anregungen auch anderwärts Beachtung und Nachfolge finden werden.“

Man kann dieser berechtigten Mahnung nur vollen Erfolg wünschen, andernfalls Deutschland in kurzer Zeit von einem furchtbaren Arbeitslosen-Elend geschüttelt wird.

### Ein Lokomotivführer a. D. und Hausbesitzer als Aufseher.

Zu der traurigen Tatsache, daß jetzt Tausende von Familienvätern brotlos auf der Straße liegen und trotz aller Mühen keine Arbeit finden können, schreibt uns ein stillungsloser Familienvater:

Ein Lokomotivführer a. D. und Hausbesitzer, der eine Pension von sicherlich mehr als 100 M. monatlich bezieht, hat sich um eine Stelle als Aufseher bei der Fortifikation beworben und sie auch erhalten. Der Lohn beträgt nämlich 8 Mark. Ich will gern zugeben, daß dieser pensionierte Beamte und Hausbesitzer nicht auf Kosten gebildet ist, aber wäre es nicht doch besser,

statt seiner lieber einen arbeitslosen Familienvater einzustellen, der keinen Pfennig im Hause hat? Viele von den Hungernden haben auch tren im Poree gedient und sind bedürftiger als der Lokomotivführer a. D. und Hausbesitzer. Also, lieber Stellenvergeber: Jedem das Seine!

### Die Krieger-Familien und die Versicherungsanstalt.

Auf sein Gesuch an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien, zur Unterstützung für die Familien der versicherten Kriegsteilnehmer mindestens fünf Millionen Mark zur Verfügung zu halten, ist Genosse Neukirch am Donnerstag folgende Antwort zugegangen:

„Ich bestätige Ihnen hiermit, daß Ihr Antrag auf umgehende Einberufung des Gesamtvorstandes am heutigen Tage hier eingegangen ist. Es sind von mir bereits alsbald nach Bekanntwerden der Mobilmachung Erwägungen angestellt worden, in welchem Umfange und in welcher Weise die Versicherungsanstalt Schlesien auf Grund des § 1274 der Reichsversicherungsordnung Mittel zu Unterstüßungen zur Verfügung stellen soll. Sobald die deshalb gepflogenen Verhandlungen beendet sein werden, werde ich den Gesamtvorstand sofort zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.“

Der Vorsitzende.  
Frhr. v. Rüdtkowen.

Hoffentlich werden die Erwägungen beschleunigt, denn es heißt in allen Aufrufen: Doppelt gibt, wer schnell gibt!

### Meldet die Krieger als freiwillige Kassenmitglieder an!

Die Ortskrankenkasse der Kaufleute in Breslau teilt mit: „Infolge der Mobilmachung sind viele Kassenmitglieder zur Fahne einberufen und deshalb von den Krankenkassen durch ihre Arbeitgeber abgemeldet worden. Die Angehörigen der zum Militärdienst einberufenen Kassenmitglieder werden gut tun, wenn sie die Beiträge an die Kassen freiwillig weiter zahlen. Durch die freiwillige Weiterzahlung der Beiträge kann der Anspruch auf Zahlung des Sterbegeldes für die im Kriege gefallenen Kassenmitglieder erhalten werden. Ferner bleibt durch freiwillige Fortzahlung der Beiträge der Anspruch auf Familienbeihilfe erhalten, bei allen denjenigen Kassen, die nach ihrer Satzung Familienhilfe gewähren. Es sei hier noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Beiträge auch nach niedrigeren Klassen an die Kassen bezahlt werden können.“

In einem Inserat der heutigen Nummer unserer Zeitung werden die Kriegerfrauen städtischer Arbeiter aufgefordert, sofort ihre Männer als freiwillige Mitglieder bei der Betriebskrankenkasse anzumelden. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, sich die Rechte in den Krankenkassen zu sichern; es scheint aber vielfach nicht beachtet zu werden. Solche Meldungen werden innerhalb drei Wochen nach dem Auscheiden aus der Arbeit angenommen. Jede Frau schickt sich vor Nichtstellen, die jetzt diese Anmeldung umgehend besorgt.

### Hilfe den ausgejeteten Mietern!

Vielen hundert von kleinen Leuten ist Anfang August gekündigt worden, weil sie keine Miete zahlen konnten. Jetzt gilt es, eine neue Wohnung zu suchen. Doch die kleinen Wohnungen sind seit Jahr und Tag schon äußerst knapp, und jetzt im Kriege werden die Hauswirte nur dann eine Familie ins Haus nehmen, wenn ihnen doppelt und dreifach bescheinigt wird, daß sie ja auch pünktlich die Miete bekommen. Dadurch werden nicht wenige der kleinen Mieter und Kriegerfrauen überhaupt keine andere Wohnung erhalten und mit den Kindern auf der Straße liegen. Man lese nur folgende Zeilen, die uns aus dem Oberloz zugehen:

Der Schuhmann Vieholz, Kleine Scheitnigerstr. 12, erkrankte am 27. Juli das Haus Steinstr. 23 in der Zwangsversicherung. Am 1. August kündigte er dem früheren Besitzer die Wohnung. Der Mann wurde am 5. Mobilmachungstage eingezogen und konnte keine Wohnung finden. Nun wird die Frau von dem Schuhmann bedrängt. Sie soll sofort ausziehen, sonst wird er sie raussetzen. Die Frau hat bereits an mehreren Stellen wegen einer Wohnung angefragt, bekommt aber überall die Antwort: „Wenn ihr Mann eingezogen ist, können wir Ihnen keine Wohnung vermitteln, denn dann können Sie keine Miete zahlen.“ Und das, trotzdem die Frau versichert, daß ihr Schwiegervater für die Miete aufkommen will, da er nicht ganz mittellos ist. Es wäre dringend nötig, hier dem Schuhmann zu sagen, daß er die Frau in Ruhe läßt, bis sie eine andere Wohnung gefunden hat. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei.

In diesem Falle braucht sich die Frau, weil ihr Mann im Felde steht, gar nicht zu ängstigen; denn zieht sie nicht aus, so kann und darf sie der Hauswirt nicht auf die Straße setzen. Nach dem Notgesetz vom 4. August kann die Frau nicht zur Räumung verurteilt werden. Aber davon abgesehen, muß doch gefragt werden: Ist ein solches Verhalten von Hauswirten in der jetzigen Kriegsnot nicht geradezu gemeingefährlich? Es wird die höchste Zeit, daß hier die Behörden mit fester Hand zugreifen, ehe noch größeres Mißereignis erzeugt wird.

### Die Breslauer Pfandleiher Kunden.

Ein Moratocum der Aemern ist von der Breslauer Morgen-Zeitung“ angerufen worden. Der Vorsitzende des Vereins Breslauer Pfandleiher teilte ihm darauf mit, daß die Pfandleiher des Vereins Breslauer Pfandleiher entschlossen sind, den durch den Krieg geschaffenen Vermögensverlust in ihrem Gewerbe Rechnung zu tragen. So werden die Vermögensgegenstände keine Pfänder verpfänden lassen, bis nicht 10 Proz. des ursprünglichen Wertes wiederhergestellt sind. Da in normalen Zeiten die Pfänder-Konten einen Monat nach dem Verfalltag anberaumt werden dürfen, die Forderungen laufen immer auf 3 Monate, so können die Pfandleiher die Verluste durch freiwillig um 3 Monate hinaus. Eine weitere Einzahlung liegt gar nicht im Interesse der Verpfänder, erfahrungsgemäß würden zu lange laufende Pfänder wegen der Höhe der aufzuerwartenden Zinsen mit in den letzten Fall einbezogen. Und sonst werden Verpfänder zumeist, besonders der Arbeiter, den Pfandleihern

## Der Segen des Konsumvereins „Vorwärts“.

Daß ein Konsumverein behördlich gezwungen werden muß, von seinen enorm hohen Preisen herunterzugehen, wie es dem alten Breslauer Konsumverein mit seinen Salz- und Weizenmehlpfeifen geschah, das dürfte in ganz Deutschland einzig dastehen. Die Konsumgenossenschaft soll nichts anderes als das Interesse ihrer Mitglieder wahren, aus der gestrigen Zusammenstellung aber ersehen wir, wie der „alte Breslauer“ die große Preisereiberei mitgemacht hat, die bald nach der Eigenmachung einsetzte. Nur bezüglich des Brotes, das er in eigener Bäckerei anfertigt, wozu der Konsumverein „Vorwärts“ noch nicht gekommen ist, nimmt er eine Ausnahmestellung ein, alle anderen Artikel aber hat er, wie die gestrige Zusammenstellung in der „Volkswacht“ zeigt, enorm in die Höhe getrieben. Ist das die Aufgabe eines Konsumvereins, daß er in schweren Tagen die Waren verteuert? Zum Glück hatte die Arbeitererschaft ihren Verein „Vorwärts“ zur Seite, der ihr die Waren zu bedeutend billigerem Preise vermittelte. Deshalb kann die gestrige Tabelle nicht genau genug beachtet werden.

## Der nationale Frauendienst

erläßt einen begeisterten Aufruf zur Opferwilligkeit während des Krieges an Breslaus Mitbürger; es heißt darin unter anderem:

„Es gilt, die Krieger auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu unterstützen, die Verwundeten zu pflegen, die ihrer Ernährer beraubten Frauen und Kinder zu versorgen und den Armen zu helfen, denn die Lahmlegung von Handel und Gewerbe durch den Krieg hat schon manche Familie über Nacht an den Bettelstab gebracht. Eine Fülle von Aufgaben ist hier zu lösen; ihre Lösung trägt mit dazu bei, das große Ziel zu erreichen, dem jetzt alle Anstrengungen gelten.“

Im nationalen Frauendienst ist die Organisation zu schaffen, die die Arbeit leisten soll, die nötigen Mittel müßt ihr, Mitbürger, aufbringen!

Im zueversichtlichsten Vertrauen auf den treuen bewährten Opfermut unserer Breslauer Bevölkerung hoffen wir, in gemeinsamer Arbeit mit allen im Dienste der Nächstenliebe tätigen Frauenvereinen Not und Elend nach Kräften lindern zu können.“

## Weibliches Seldentum.

Aus allen Stadteilen strömt es jetzt in die Büros der Armenverwaltung am Ritterplatz. Es sind die Frauen und Mütter, denen der Ernährer durch die Mobilmachung ferngeführt wurde. Wie vor Tagen ihre Männer auf die Weidplätze, so kommen sie nun in Scharen zur Armenverwaltung um ihre Leisenden Unterstützungsansprüche zu erhalten.

Zur Armenverwaltung — wo hätten sie sich das wohl vor wenigen Wochen träumen lassen. Zwar hätten sie nicht Almosen, sondern ihr Recht, aber arm und zu bebauern sind sie trotzdem, wie es sonst nur Almosenempfänger sind. Denn die Unterstützung bietet natürlich bei weitem keinen Ersatz für den Lohn, den der Mann im Frieden nach Hause brachte. Zwar hat dieser Lohn oft genug nicht zum Leben der Familie ausgereicht; für die Frau galt es häufig, mitsuarbeiten. Nun ist aber auch die eigene Arbeitsmöglichkeit fast gänzlich verschwunden und die keine Unterstützung ist das einzige was der Familie verbleibt.

So pfliegte sich die Sorge auf allen Gesichtern und kommt auch in den Gesprächen zum Ausdruck, die man vernimmt. „Erst die Ausspeerrung und jetzt...“ hören wir die eine beim Vorübergehen sagen. „Wer weiß, wo er jetzt wird sein“, meint die andere. „Es ist nur gut, daß man wenigstens die paar Pennige hat“, sagt eine dritte; die vierte aber sagt: „Wie sollen wir damit bloß auskommen.“

## Geschichtskalender.

14. August.

1826 \* Hermann Brehmer, Begründer der modernen Tuberkulosebehandlung, in Kurland.  
1904 Internationaler Sozialistenkongress in Amsterdam.  
1910 Brand der Brüsseler Weltausstellung.

## Belgische Greuelthaten?

Ein Augenzeuge schildert in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Vorgänge in Antwerpen: Frauen und Kinder, sogar Wöchnerinnen seien an den Haaren aus den Betten gerissen, in roher Weise mit Stöcken geschlagen und die Treppen hinuntergejagt. Ich rüde, so berichtet der Gewährsmann genannten Blattes, einem Mann zu Hilfe und nahm ihm seine beiden Kinder ab. Rann hatte ich diese auf dem Arm da sah ich, wie ein Belgier unter dem lauten Geschrei und frenetischem Beifall der anderen auf die arme Frau, die schon halb ohnmächtig in den Armen ihres Mannes lag, losstürzte und sie mit einem Messer sticht. Ich ließ die Kinder einen Moment los, um dem unglücklichen Mann, der an diesen Stellen blutete, zu Hilfe zu kommen. Dieser war jedoch im Gedränge schon verschwunden. Als ich mich wieder den Kindern zuwendete, waren diese (also Kinder!) ebenfalls durch Messerschläge ermordet. Jetzt lasse ich mein eigenes Leben in Gefahr zu bringen. Etwa 50 Schritte weiter in derselben Straße sah ich, wie aus dem vierten Stockwerk eines Hauses zwei Kinder im Alter von etwa 3 und 6 Jahren aus dem Fenster geworfen wurden und unter mit zerstückelten Gliedern liegen blieben.

Diese immer wiederkehrenden Meldungen von belgischen Greuelthaten — die vielleicht im einzelnen arg übertrieben sein mögen — scheinen es doch zu bezeugen, daß sich ein Teil der belgischen Bevölkerung in einer unbegründeten Furcht vor ihr Vaterland zu argen Ausschreitungen hinrichten ließ. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß es sich in manchen Teilen Belgiens um eine durch Pfaffen, Guts- und gewissenlosliche Landbesitzer und eine völlig herabgekommene Bevölkerung handelt.

Daß der Deutschenhass nicht überall in Belgien anzutreffen ist, ja daß vielleicht manches in der ersten Aufregung gewaltig übertrieben wurde, scheint uns aus einer verlässlichen Nachricht hervorzugehen, wo ein als Deutscher bekannter Belgiergenosse, der ausschließlich Deutsche in seinem Betrieh beschäftigt auf demselben Platz ansetzte. Die sind alle in Antwerpen anwesend. Wie sehr alle in Antwerpen sind!

Die Sorge um die Miete ist fast bei allen besonders groß, obwohl gerade sie am geringsten sein könnte. Da die Frauen in ihrer Not nach den „Generalanzeiger“ lesen, fehlt es ihnen natürlich an jeder Auskunft über ihre Rechte und Pflichten. Erstlichbetreffende betreiben diese Aufklärung unter ihren Selbstgenossinnen: „Erst kommen die Kinder und dann der Hausvater“, spricht während die eine. Viele sieht man mit Tränen in den Augen. Wiewohl sie in den letzten Tagen schon geweint haben. Und trotzdem werden sie immer wieder übermüdet, so sehr sie sich mühen, die Tränen zu verbergen.

Selbsttaten, von denen kein Gesetzbuch melden wird, werden diese Frauen in der nächsten Zeit zu Tausenden haben, um die Not wenigstens von den Kindern fernzuhalten. Bis viele werden dabei zusammenbrechen, nicht wie der Krieger in der Schlacht, nur wie der leidende Helland unter seinem Kreuze.

## Der Extrablatt-Unfug.

Je öfter wirklich wichtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz ausbleiben, umso größer wird der Unfug mit Extrablättern, die unwichtige, gleichgültige und veraltete Nachrichten in veränderter Aufmachung bringen und das Publikum nur hineinlegen. Es sieht manchmal so aus, als hätten gewisse Drucker den Plan gefaßt, unter allen Umständen nach dem Erscheinen der Abendblätter noch ein paar Extrablätter auf den Markt zu werfen, ganz gleich, ob etwas passiert oder nicht. Anders ist es kaum erklärlich, daß wir in den letzten Tagen Extrablätter mit folgenden Überschriften erhielten:

Die Türkei mobilisiert!!

Montenegro erklärt Oesterreich den Krieg!!

Japans Neutralität (!)

Neue Pretentaten der deutschen Flotte.

Bei den „Selbsttaten“ handelt es sich bekanntlich darum, daß zwei Kreuzer der Ueberwachung der englischen Schiffe entkamen, also entwischt waren. Die Nachricht verkehrte am anderen Tage ganz unbeachtet unter den übrigen Notizen, am Tage vorher aber hatte man sie dem verehrten Publikum für 10 Pf. angehängt. Wie solche inhaltslose Papierchen interessant gemacht werden, das hat ein Ausdrager befragt, der am Mittwochabend durch die Straßen brüllte: „Extrablatt! Fünfzehnhundert Gefangene!“ Hatte man das Extrablatt (es war von der „Schles. Volkszeitung“) gekauft, dann stellte sich heraus, daß es die bekannten fünfzehnhundert Gefangenen von Mülhausen und Lunewille waren. Was kam dem Manne auf die Sinn zu viel an? Er wurde seine Blätter los, das ist die Hauptsache.

Wo bleibt denn die Antwort der schwerreichen Druckereien, den Gewinn der Extrablätter als patriotisches Opfer dem roten Kreuz zu stiften? Ueberhörte man den vaterländischen Ruf so ganz? Will man, wenn man andere zu Spenden auffordert, nicht wenigstens auf die Sondergewinne des Krieges verzichten?

## Es gibt keine Feldpost-Pakete.

Den Postanstalten entsteht dadurch eine unnötige Arbeitslast, daß die Beamten der Paketabgabekasse immer wieder belehrend erläutern müßten: „Es gibt keine Feldpost-Pakete!“ Die Feldpost führt nur die Uebermittlung von Briefen, Postkarten, Gelbbriefen und Postanweisungen aus, wobei Einschreibungen in anderen als Militär-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmensendungen von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen sind. Auch Postpakete befördert die Feldpost nicht!

Alle Paketsendungen, an im Felde stehende Soldaten gerichtet, unterliegen der Privat-Bäckerei und werden nur gegen die sonst üblichen Portofäge angenommen. Ein Paket bis zu 3 Kilo Schwere kostet deshalb

20 Pfennig Porto und muß mit der Aufschrift „Solbaterpaket, eigene Angelegenheit des Empfängers“ versehen sein. Unfrankierte Sendungen werden nicht angenommen, Sendungen lediglich mit dem Vermerk „Feldpostpaket“ gelten als gewöhnliche Paketsendungen und müssen dementsprechend frankiert sein.

## Furchtbare Folgen des Schieß-Anfugs.

Am Abend des 3. August 1914 wurden die Bewohner der Nikolaistraße und Böttcherstraße und der benachbarten Gärtner große Ausfug verurteilt, weil nach 10 Uhr aus dem Erdraum Nikolaistraße 7 und Nikolaistraße 69 wiederholt scharf geschossen wurde. Zahlreich herbeigeholte Schutzeute von der Kommande und einige Soldaten bemühten sich vergeblich, festzustellen, woher die Schüsse kamen. Anfangs glaubte man, der Schütze sei auf dem Dache, aber bald wurde man gewahr, daß an dem zweiten oder dritten Stockwerk die Schüsse krachten. Die Soldaten schossen ebenfalls mehrere Male, jedoch es sich anhörte als ginge in Breslau der Krieg los.

Als plötzlich etwas Ruhe eintrat, fiel unter den vielen Menschen, die sich auf der Straße angesammelt hatten, ein Mann auf, der in seinen Taschen eine große Zahl scharf geladene Patronen hatte, über deren Verwendung er zunächst keine Auskunft geben wollte. Es war der etwa 50jährige Eisenbrecher Bruno Wolf, der in dem bezeichneten Grundstück im zweiten Stock eine Wohnung inne hatte. Ein Polizeiwachtmeister ging sofort in diese Wohnung, wo man eine zerlegbare Flinte fand zu der die Patronen, die Wolf bei sich hatte, genau paßten. In die Enge getrieben, erklärte Wolf, er habe sich das Gewehr und die Patronen zurecht gelegt, weil er selbst die Schüsse gehört und geglaubt habe, ein russischer Spion klettere auf dem Dach herum, und gegen den habe er sich schützlich wollen. Die Flinte wenig glaubhaft, zumal der Polizeibeamte in der Wohnung den Eindruck gewonnen hatte, daß die beschlagene Flinte kurz zuvor gebraucht worden ist. Sie war frisch eingefettet und ein Festschloß stand dicht daneben. Der jugendliche Sohn Arthur des Eisenbrechers versuchte seinen Vater zu befreien, als dieser verhaftet wurde; aus diesem Grunde wurde der Sohn auch verhaftet. Der zweite Sohn des Eisenbrechers Hermann, war im Besitz eines Schlagringes und außerdem ein scharfes Messer, als dieser verhaftet wurde, wurde ihm das Messer ebenfalls mitgeführt und in Untersuchungshaft genommen. Die Ehefrau Mathilde mußte sich in das gleiche Schicksal fügen, weil sie auch im Verdacht der Verhelfung zu den Verhaftungen ihres Mannes stand.

Am Donnerstag wurde die verhaftete Familie dem Breslauer Kriegsgericht für Zivilpersonen vorgeführt. Dem Bruno wurde zur Last gelegt, Widerstand gegen die Staatsgewalt durch Bedrohung mit Gewalt, dem Sohn Hermann, Mathilde dagegen und unbefugtes Tragen eines Schlagringes, dem Sohn Arthur, verbotene Befugnisse zur Befreiung und der Ehefrau des ersten Angeklagten Verhelfung zum Vergehen ihres Mannes. Es wurden 18 Zeugen vernommen, darunter der Schutzmann Zimmermann, der durch einen Schrottschuß verletzt worden ist. Gelesen hat keiner von den Zeugen, daß der Angeklagte aus dem Fenster seiner Wohnung im zweiten Stock geschossen hat. Er bestritt es auch ganz entschieden und versicherte: „Was sollte mich denn veranlassen haben, auf Menschen, die mir nichts getan haben, zu schießen? Ich glaubte ein Spion sei auf dem Dache, deshalb habe ich mir das Gewehr zurechtgelegt und die Munition eingesteckt.“

Das Gericht schenkte diesen Beteuerungen keinen Glauben. Es war der Ansicht, daß nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nur der Angeklagte geschossen haben kann, um mutwillig die öffentliche Ordnung zu stören. Mit Rücksicht darauf, daß die Tat während des Kriegszustandes geschehen ist, wurde gegen ihn auf die beantragte Strafe von 2 Jahren Gefängnis erkannt. Hermann Wolf wurde nur wegen unbefugtes Tragens eines Schlagringes zu einem Monat Gefängnis verurteilt, im übrigen freigesprochen. Arthur Wolf, der seinen Vater aus den Händen der Polizei zu befreien versucht hatte, bekam wegen versuchter Befreiungsbeteiligung drei Wochen Gefängnis zuerkannt. Die mitangeklagte Ehefrau, gegen die sechs Monate Gefängnis beantragt waren, mußte auf Kosten der Staatskasse freigelassen werden. Ihr konnte nichts Strafbares nachgewiesen werden. Die Verurteilung des Hauptangeklagten erfolgte auf Grund des § 113 des Reichsstrafgesetzbuches (Widerstand gegen die Staatsgewalt). Erschwerend wirkte es, daß jetzt das Gewehr über den Belagerungszustand stillgelegt hat, wonach die Strafen wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung viel härter als in Friedenszeiten ausfallen.

## Uebertreibungen.

Noch immer berichten die Blätter von den Ausschreitungen, die sich der belgische Vöbel den zurückgebliebenen Deutschen gegenüber zu zeigen zu kommen ließ, und immer noch greift man dabei zu unrichtigen Verallgemeinerungen und gefährlichen Uebertreibungen. Im „Berliner Tageblatt“ berichtet noch wieder in der Mittwoch-Morgennummer ein früherer Offizier mit aller Eizigkeit, daß „der bekannte Hotelbesitzer Weber“ in Antwerpen niedergeschossen worden sei. Tatsache ist aber, daß der Mitarbeiter des „Vorwärts“ mit eben diesem Hotelbesitzer Weber auf der Flucht vor Belgien von Goch bis Köln im gleichen Anteil gefahren ist. Herr Weber war gesund und munter. Es zeigt sich auch hier wieder, wohin es führt, wenn Gerichte, die in so erregter Zeit natürlich sehr leicht entfallen, ohne weiteres als richtig hingenommen und dem Publikum als lautere Wahrheit vorgelegt werden.

## Man muß sie hören alle herbe.

Gegenüber den Schilderungen von Grenzschänten, die sich in Frankreich und Belgien bei der Flucht der Deutschen abspielten, ist es nützlich, auch andere Stimmen zu hören. Der „Kheinisch-Westfälischen Zeitung“ wird z. B. berichtet: „Am Montag haben diese deutsch-feindlichen Kundgebungen in Brüssel begonnen; der Vöbel hat die Schaufenster im Diebischen Warenhaus und anderen Kaufhäusern deutscher Firmen und der deutschen Cafes zertrümmert und die Deutschen auf der Straße belästigt und angegriffen. Die Polizei sei energisch dagegen eingeschritten, am Dienstagabend sei sie aber machtlos gewesen gegenüber dem Vöbel, so daß die Straßen mit deutschen Geschäften vom Militär abgesperrt werden mußten. Auf den Rat des belgischen Konsuls hätten sich die Deutschen an den beiden nächsten Tagen nach Brüssel nicht auf der Straße zeigen lassen. Am Donnerstagnachmittag erhielten die Deutschen auf dem Konsulat den Befehl, daß die beantragten Eisenbahnzüge von der belgischen Regierung gestellt werden würden; die Deutschen machten sich um 9 Uhr abends vor dem Konsulat einfinden. Das geschah auch. Um den Vöbel, der die deutschen Landeskunde wieder anzugreifen drohte, fernzuhalten, wurde die Straße von der Zivilgarde vollständig abgesperrt. Die Deutschen hatten sich schon darauf gefaßt gemacht, daß sie die Nacht über vor dem Konsulat und auf den Treppen zubringen müßten, gegen 10 Uhr erschienen aber belgische Offiziere und brachten die Deutschen mit starkem militärischen Schutz nach dem großen Zirkusgebäude, wo sie für die Nacht unterkunft fanden. Die Zivilgarde bemühte sich auf Anweisung der Offiziere lebhaft um die Deutschen; man schaffte Trambwagen, Sofakohle und für die Kinder Milch herbei, so daß alle gut aufgehoben waren. Der Bürgermeister von Brüssel hatte bereits am Mittwoch einen Aufruf erlassen und der Bürgerhelfer dringend empfohlen, den Vöbel von Ausschreitungen gegen die Deutschen abzuhalten, denn diese seien den ordnungliebenden Belgiern gewesen und würden nicht für die Maßnahmen ihrer Regierung verantwortlich gemacht werden. Festung hielt wurden die Deutschen am Donnerstag nach dem Zirkus gebracht. In vier Stunden hätten sie durch den Vöbel in die draußige Heimat zurück.“

## Aus aller Welt.

### Spione als Nonnen?

Die „Salzburger Chronik“ meldet: In Würzburg waren erst kürzlich vier Nonnen zum Kurzgebrauch angekommen. Täglich waren die „Klosterfrauen“ zur heiligen Kommunion in der Kirche erschienen. Trotz aller Voricht, welche diese „Nonnen“ an den Tag legten, war ihr Benehmen doch aufgefallen, und man schritt zu ihrer Festnahme. Die Untersuchung förderte das überraschende Resultat zutage, daß man es nicht mit Frauen sondern mit Männern, und noch dazu mit vier französischen Offizieren zu tun hatte, welche zu Spionagezwecken nach Bayern gekommen waren. Die vier Offiziere wurden nach Würzburg transportiert und dort nach kurzem Prozedurverfahren standrechtlich erschossen. — Öffentlich feiern auch diese Nonnen wie manche ihrer Vorgängerinnen bald ihre fröhliche Auferstehung.

### Die Bestie im Menschen.

In Linz (Oesterreich) tief der Schlosser Gottlieb Stranitzky auf offener Straße „Hoch Serbien!“ Der Bevölkerung bemächtigte sich eine derartige Empörung, daß sie den „Hochverräter“ tot prägelte.

Wenn dasselbe einem Deutschen in Belgien passiert wäre, so würde alle Welt über die Barbarei in Belgien zittern. — Mag man über den ungehörigen Ruf denken wie man will; ein totnurbiges Verbrechen ist er sicher nicht. Eine nichtwürdige Feigheit aber ist es, wenn viele über einen herfallen und ihn erschlagen.

Wir aber sehen: Die Bestie im Menschen kommt überall zum Durchbruch, ganz gleich ob es in Belgien, Oesterreich oder Russland ist.

### Freiwillige Kriegsbeihilfen.

Der Verein der Berliner Brauereien hat beschlossen, den Frauen und Kindern einberufener Arbeitnehmer bis auf weiteres eine Unterstützung von mindestens fünf Mark monatlich für die Ehefrau und eine Mark für jedes Kind unter 15 Jahren zu gewähren.

### Ein Arbeiter vom Dache heruntergeschossen.

Die Spionensucht in Deutschland hat einige weitere böse Zwischenfälle hervorgerufen. So berichtet die „Koblenzer Zeitung“, daß in Koblenz zwei wegen Spionageverdachts verhaftete Männer während eines Transportes entflohen und in ein Haus der Schlossstraße liefen. Zur selben Zeit war auf dem Dache eines Nachbarhauses ein Dachdecker beschäftigt. Die Menge rief auf diesen hin, als wäre er einer der Flüchtlinge. Ein Soldat rief darauf den Mann mehrmals an, er solle herunterkommen. Als diesem Rufe keine Folge gegeben wurde, (wer weiß ob er ihn verstanden?) schloß der Soldat nach dem angeblichen Mithing und stürzte ihn auf das Dache.

# Verbrennt das Hausmüll!

Der Magistrat mußte, wie er im Anzeigenteil bekannt macht, das Abholen des Hausmülls stark einschränken, weil die meisten Marktställe für den Krieg gebraucht werden. Es wird deshalb empfohlen, alle brennbaren Teile des Hausmülls, Knochen und Fleischreste, Gemüßabfälle, Papier, Lumpen usw. im Haushaltungsbofen verbrennen und nur Asche und Scherben den Rärnern zur Abfuhr zu übergeben.

## Keine alkoholischen Getränke auf den Bahnhöfen.

Die Königl. Eisenbahndirektion Breslau gibt bekannt, daß während der Dauer des Kriegszustandes den Bahnhöfen und Stationen das Verkauf von alkoholischen Getränken innerhalb des Bahnhofsgeländes verboten ist. Solche Getränke dürfen auch an die Gruppen als Liebesgaben nicht verabfolgt werden. Der Zutritt zu den Warteräumen und Bahnsteigen wird nur den mit Fahrkarten versehenen Personen gestattet. Bahnsteige werden nicht ausgegeben.

## Zähler von Dampfdruckmaschinen und Kraftpflügen werden gebraucht.

Die Landwirtschaftskammer Matthiasplatz 8 ersucht, etwa zurzeit nicht beschäftigte Schlosser, Monteure und andere aus der Maschinenindustrie stammende Arbeitskräfte, die zur Übernahme dieser Arbeiten geeignet und bereit sind, sich umgehend bei ihr zu melden. Personen, welche diese Arbeiten noch nicht ausgeführt haben, ihrem Veris nach aber dazu geeignet sind, wird baldige Gelegenheit zur Erkennung gegeben.

## Flucht einer Breslauerin aus Belgien.

Es wird geschrieben: Ein Fräulein Gertrud Wefauer von der Langenstraße war als Reisende in Ostende in Stellung, als der Krieg ausbrach. Am dem Tage als die deutsche Besatzung in Ostende bekannt wurde, ließ man das Fräulein, als sie in ihre Wohnung kam, nicht mehr in das Haus, sondern belästigte und bedrohte sie, sodass sie genötigt war, mit Hinterlassung ihrer Habe und einer ererbten Parsumme von etwa 100 M. auf den Bahnhof zu flüchten, um dort nach Deutschland zu fahren. Da sie keine Ausweispapiere in den Händen hatte, fragte sie auf dem Bahnhof nach dem deutschen Konsul; der angefragte Bahnbeamte jedoch erwiderte höflich, sie solle den deutschen Kaiser danach fragen. Es gelang ihr unter Drohungen und Wüsten der Menge in einen Bahnhöfen zu gelangen, mit dem sie nach Brüssel fuhr. Hier wurde sie, da sie keine Ausweispapiere besaß, wie eine Bedrohete gefesselt und vor den holländischen Agenten ausgesetzt. Da sie glücklicherweise sofort Geld bei sich hatte, um das Bahnticket zu bezahlen, konnte sie mit dem Zuge nach Antwerpen fahren.

Hier begann aber die schlimmste Verfolgung. Auf dem Bahnhof fand sie bereits eine große Anzahl Darräder, die alle dem wütenden Typen der Menge ausgesetzt waren. Sie beobachtete, wie man einem jungen Deutschen, dessen Kleidung untersucht wurde, einfach mit der Schere das Weisseid von unten bis oben aufschneidete, und ihn so dem Hohn und Gespötte preisgab, der bis gegen 2 Uhr in der Nacht in den Bahnhöfen einen Zutritt hatte und die dort herenden Deutschen belästigte und mit Schlägen und Schlägen bedachte. Erst als eine vorangestellte Samarkung sofort Geld ergab, das den Wüterker erlöste, war dieser bereit, die Zugangstüren zum Bahnhof zu schließen.

Besonders empörend ist ein Vorgang, den die Mächtigen mit angesehen hat. Ein alter deutscher Herr, der sich mit seinen Töchtern auch unter den Flüchtenden befand, wurde von der Menge genötigt, zu rufen: „Meinet mit Deutschland! Hoch den Deutschen!“ Da er sich weigerte, dies zu tun, wurde er auf das Schlimmste mißhandelt und man drohte ihm zu erschlagen, wenn er nicht Folge leistete. Die Bedrohung wurde so hart, daß sich der alte Mann, um sein Leben zu retten, schließlich dazu gezwungen sah, in den Ruf einzustimmen. Von Antwerpen führten die Deutschen endlich zur holländischen Grenze ab, und in Ostend selbst wurden sie aufs freundlichste aufgenommen, bewirtet und dann weiter nach Deutschland befördert.

## Merke für das Land.

In den kleinen Orten und auf dem Lande ist stellenweise durch die Einkerkung der dort praktizierenden Ärzte ein Notstand eingetreten. Die schlesische Provinzialverwaltung bittet deshalb Kollegen, die auswärtig tätig sein wollen, sich baldmöglichst in der Meldestelle für Ärzte, Claassenstraße 15, Bureau der Provinzialverwaltung, zu melden. Ebenso bittet die Provinzialverwaltung die Magistrate der Städte, Gemeindevorsteher, Krankenhausleitungen usw., etwaige Mittelungen über Notlage durch Merkmalen an die Meldestelle gelangen zu lassen. Für die Stadt Breslau ist ein Notstand nicht vorhanden.

## Die Eberschiffahrt.

Der Vorstand des Wasserbauamtes Breslau gibt bekannt, daß genügend bemannete Fahrzeuge, die für Berlin bestimmte Kohle geladen haben, die Fahrt über Breslau hinaus fortsetzen dürfen.

**Eine Versammlung der Breslauer Großhändler** aller Zweige wird heute Freitag, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Stadtkonferenzsaal, Eingang Elisabethstraße, abgehalten. Es soll eine umfangreiche Diskussion eingeleitet werden, die zum großen Teile den Angehörigen der eingezogenen Mannschaften zu Gute kommen wird. Die eingeladenen Herren werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

**Betriebsunfall.** Der im Getreidegeschäft Gartenstraße 3 beschäftigte 28 Jahre alte Arbeiter Karl Zilgner, Feldstraße 28, verunglückte am Donnerstag vormittag 8 3/4 Uhr im Hofe durch Sturz und erlitt eine schwere Verletzung am Kopfe. Er wurde von Sanitätsleuten der Feuerwehr ins Weingelände-Krankenhaus geschafft.

**Zugang zu den Gas-, Wasser- und Elektrizitätsmessern.** Die städtische Betriebsverwaltung ersucht alle Hausbesitzer, Hausmeister oder sonstige Personen, denen die Aufsicht über Grundstücke übertragen ist, den Zugang zu den Gas-, Wasser- und Elektrizitätsmessern nur solchen Personen zu gestatten, die sich durch amtliche Karten genügen ausweisen können.

**Soldatenunfall.** Donnerstag nachmittag prallte auf der Tafelstraße der zu Hause wohnende Landwehrmann Franz Schrot an einen Herwagen an und erhielt so einen Schlag an die Brust, daß er betäubungslos zusammenbrach. Nachdem ihm Samariter der Feuerwehr eine Verbandsmittel gereicht hatten, verzichtete der Kranke darauf, in ein Krankenhaus geschafft zu werden.

**Stiefel.** Am Mittwoch nachmittag ist im Durchgang des Kaisertores eine etwa 30 Jahre alte unbekannt Frau plötzlich bewußtlos zusammengebrochen. Sie hat allem Anschein nach einen Stiefel erlitten. Von Samaritern der Feuerwehr wurde sie ins Allerheiligen-Hospital geschafft.

**Diebstahl im Hofe.** Im Hofe, Vieh- und Sonnensade in Wilhelmstraße wurden am Mittwoch nachmittag einer Frau aus der Zelle ein Paar braune Schuhe gestohlen.

**Diebstahl von Schmuck.** Aus einem Vorpostengeschäft auf der Körnerstraße hat am Dienstag nachmittag ein etwa 40jähriger Schulknabe eine Sparbüchse mit etwa 40 M. gestohlen.

**Einbruch.** Am Mittwoch nachmittag ist ein Dieb in eine Wohnung auf der Sedwitzstraße eingebrochen und hat 20 M. bares Geld entwendet.

# Schlesien und Posen.

## Aufgehobene Zeitungssperre.

Die konservative „Tägliche Rundschau“ in Schwelbny, gegen die, wie gemeldet, ein Verbot ergangen war, ist am Dienstag wieder unter der gleichen Firmierung erschienen.

Auch das Verbot für den literarischen „Oberschlesischen Kurier“ ist aufgehoben worden; er widerrief seine Sensationsnachrichten.

Ebenfalls aufgehoben wurde das unmittelbar nach Verhängung des Kriegszustandes erlassene Verbot der Herausgabe der in Kattowitz erscheinenden polnischen Blätter „Czerwony Jutrzenka“ (Rotes Morgenrot) und „Gazeta Ludowa“ (Volkzeitung) durch eine Verfügung des Oberbürgermeisters. Es heißt darin, daß es ausnahmsweise gestattet wird, daß die Blätter wieder herausgegeben werden dürfen, jedoch mit der Bedingung, daß jede Nummer vorher zur Präventivzensur vorgelegt werden muß, worauf sie mit einem entsprechenden Vermerk versehen wird. Nicht genehmigte Veröffentlichungen sind in jedem Fall zu unterlassen. Sollte der Verfügung nicht strengstens nachgekommen werden, so wird unverzüglich die Sperierung der Zeitung angeordnet.

**Gr.-Graben (Kreis Cosel), 13. August.** Die Kriegsfurcht bringt mißlicher furchtbare Einfälle hervor. Eine hiesige Hausfrau hatte gleich zu Beginn der Kriegswirren eine größere Summe baren Geldes im Garten in eine Kartoffelfurche verscharrt. Als sie nach ein paar Tagen ihrem Schatze einen heimlichen Besuch abstattete, war dieser verschwunden. Hierdurch gewißigt, nähte sie die letzten zwei „Fische“, die sie besaß, in den unteren Rand ihres Hausrockes ein. Das ehrsame Gewand mußte aber schon stark mitgenommen gewesen sein, denn als die Wäscherin nach dem Schatze schaute, war der Rocksaum an einer Stelle durchweht und die „Fische“ waren durch die Lappen gegangen.

**Glogau, 13. August.** Eine Rebhodge auf dem Ring fand Dienstag kurz nach 6 Uhr statt. Offenbar aus dem Herzoglichen Park kommend, hatte sich ein junges Reh in die Dorstheustraße gewagt, wo ein Hund sofort jagte. Das Reh sprang nach dem Ringe und ließ hier wiederholt mit dem Kopfe gegen die Spiegelscheiben des Geschäftes der Firma J. C. E. Böhm. Verwundet und blutend brach es zusammen. Man brachte das junge Tier nach dem nahen „Hotel zum weißen Löwen“, woselbst es gepflegt und hierauf nach der Parkverwaltung gebracht wurde.

**Glogau, 14. August.** Vier Pferde in der Oberstrasse beim Kiesverladen aus der Ober in der Nähe des Schützenhauses verlor ein Besitzer aus Mählen sein vierköpfiges Pferd im Gesamtpreis von etwa 4000 Mark auf folgende Weise. Ein mit nassem Reis beladenen Wagen konnten zwei Pferde nicht ziehen. Der Besitzer nahm deshalb noch zwei Pferde als Vorspann. Wölllich schenke das eine Pferd und zog die anderen drei Pferde in die ausgemauerte Einbuchtung der Kanalfurche, die dort eine so große Tiefe hat, daß weder vom Wagen noch von den Pferden etwas mehr zu sehen war. Die Pferde mußten sich in die Ketten der dort verankerten Krähne und Dampfseilwerke haken und fanden so ihren Tod. Die Kohlen der Pferde und die Wagen sind nun heraufgeholt worden und erstere liegen am Oberstrand, wo sich viele Neugierige einfänden.

**Glogau, 12. August.** Die Schifffahrt wieder frei. In der Eberstraße hatte sich am vorigen Dienstag ein Kohlenkahn zerlegt und zerbrach in der Mitte. Der Kahn hinderte die ganze Schifffahrt. Jetzt ist er geputzt und die Teile entfernt worden, so daß die Fahrtrinne frei geworden ist. Auf beiden Seiten der Ober liegen viel Dampf- und Röhren still. Es mangelt teilweise an Ladung und auch an Personal. — Das Königl. Generalkommando des V. Armeekorps gibt bekannt, daß die russischen Landarbeiter aus dem gesamten Kreise Glogau ferngehalten sind.

**Löwen, 14. August.** Ein Raheakt. In der Nacht zum Donnerstag wurde hier ein schändlicher Raheakt verübt. Dem Gärtner Bunkle in der Bahnhofstraße sind 69 Kaninchen erschlagen worden. Einzelne Tiere wurden von dem rohen Gesindel mitgenommen, während man alle übrigen frei über den Garten zerstreut fand. Werden die Täter erwischt, dann können sie sich auf eine gehörige Strafe gefaßt machen. Verdient hätten sie eine solche.

**Wundenorf, 14. August.** Ein schwerer Unglücksfall betraf die Familie Porzig in Niederhäuser dadurch, daß Herr Porzig beim Umladen der Bedenngüter vom benachbarten elandenen Entenwagen durch Anrücken des Wagens das Gleichgewicht verlor und hinunterfiel. Dabei zog er sich erstere Verletzungen am Kopf und Gesicht zu, an deren Folgen er, obgleich schnell ärztliche Hilfe erfolgte, gestorben ist.

**Arnold, 14. August.** Nicht lange reden, sondern handeln. Ungebührliche Preise forderten einige auf dem Dajenplan postierte Händlerinnen für Kartoffeln. Während es zu großen Wortgefechten zwischen den Käuferinnen und den Händlerinnen kam, eilte eine Frau zum Stadtoberhaupt, um den Vorfall zu melden. Der Bürgermeister erschien und setzte kurzhand die angemessenen Preise fest.

**Glaz, 14. August.** In Flammen aufgegangen ist der Arnold'sche Gasthof in Friedrichsberg. Das Unwetter wurde bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Ein Pferd und eine Kuh verbrannten. Auch der größte Teil des Mobiliars wurde ein Raub der Flammen. Der Besitzer ist sehr niedrig verzehert.

**Görlitz, 14. August.** Arbeiter-Solidarität. Einen hochherzigen Entschluß haben die zurückgebliebenen 60 Arbeiter und die Beamten des Braunkohlenbergwerks Friedrich-Alma zu Mobs gefaßt, indem sie sich bereit erklärten, an die zurückgelassenen 25 Frauen und 45 Kinder ihrer zur Fahne einberufenen Kameraden monatlich je 6 bzw. 3 Mark Unterstützung zu zahlen. Zu diesem Zwecke opfern sie nach der „Schl. Bzg.“ im ersten Monat 5 Prozent ihres Lohnes, das sind über 500 Mark, in den folgenden mindestens 3 Prozent. — Bravo!

**Neustadt O.-S., 11. August.** Kriegswirungen. Raum ist der Krieg erklärt und die ersten Mäntelchen haben begonnen, so machen sich auch schon die Wirkungen des Krieges bemerkbar, die zunächst hier in Betriebsbeschränkungen bestehen. Vom ersten Tage der Mobilisierung läßt die hiesige große Textilfirma G. Fränkel (Textilbranche) nur noch 1/2 Tag arbeiten. Bei längerer Dauer des Krieges ist noch mit der gänzlichen Stilllegung des Betriebes zu rechnen. Was dies und auch schon die jetzige Arbeitsbeschränkung für die nahezu 3000 Beschäftigten bedeutet, wird jeder verstehen. Auch in der Schuh- und in anderen Branchen sind schon Betriebsbeschränkungen zu verzeichnen, während andere wieder das Quantum der zu leistenden Arbeit um die Hälfte gekürzt haben. Waren bei normaler Zeiten die Verdienste schon schlecht genug, so wird bei den jetzigen Verhältnissen Schmalhans noch mehr Rückenmeister sein.

**Reife, 14. August.** Die auf Kosten der Stadt verpflanzten 6000 Kuffen sind am Donnerstag barntilag wegztransportiert worden. Beim Abschleppen überreichten die Damen vom roten Kreuz als Abschiedsgeschenk eine große Anzahl von Blumen. Die Kuffen sind von den russischen Studenten, der vom Grafen von Romanows Stiftung erhaltenen, der Stadtverwaltung übergeben worden.

Die Bowle ist geschmückt mit dem Reichsadler und soll eine Inschrift erhalten „Als Erinnerung.“ Sie wird dem Altkolonnen-Museum übergeben werden. Zum Schluß brachten die Abfahrenden ein Hoch auf den Kaiser und das Rote Kreuz aus.

**Wielich, 14. August.** Ein weißer Rabe. Ein Hauswirt in der Wilhelmstraße teilte den in seinem Hause wohnenden Frauen, deren Männer im Kriege sind, mit, er wolle ihnen die Miete für die Zeit des Krieges erlassen. Außerdem stellte er den Frauen auch im Falle der Bedürftigkeit seine Hilfe zur Verfügung.

Dieser wahrhaft menschenfreundliche Hauswirt sollte so manchem seiner Kollegen in Breslau und in anderen Orten als Vorbild dienen.

**Kattowitz, 14. August.** Wie der einmal die Schußwaffe! Ein möblierter Herr hatte im Wäschsch einen geladenen Revolver liegen. In seiner Wirtin, der Schneiderin Nowak, Weilerstraße, kam eine Freundin namens Frieda Treffer zu Besuch. Durch Zufall bekam sie die Waffe in die Hand und beim Spielen entlud sich der Revolver. Die Kugel durchschlug ihr den Handteller und drang der Nowak in die Unterleib. Lehre ist ihren Verletzungen bereits erlegen.

**Kattowitz, 14. August.** Genügend Vieh, trotzdem Anziehen der Fleischpreise. In den letzten Tagen haben hier die Fleischpreise eine erhebliche Steigerung erfahren, die durch nichts gerechtfertigt erscheint. Nach den eigenen Erklärungen der Fleischer ist genügend Vieh vorhanden. — Öffentlich erfolgt bald die Festsetzung von Höchstpreisen, damit die Kriegs-Schnapphähne mit ihren Preisen nicht ins Ungemessen gehen.

# Ausland.

**Unterbrückter Parteiblatz.** Auf behördliche Veranlassung hat unser Parteiblatz in Reichenbach in Pommern, das „Vorwärts“, sein Erscheinen einstellen müssen.

# Gewerkschaftliches.

**Berichtigung!** In der Nummer 156 der Volkswacht vom 12. August befindet sich folgende Notiz:

Die gewerkschaftlichen Gewerkschaften überlassen ihre Mitglieder durchweg der öffentlichen Armenpflege. Die gelben Gewerkschaften haben bereits eine Bekanntmachung erlassen, daß sie jede Tätigkeit einstellen. Beiträge können nicht mehr ein und Unterstützung würden nicht mehr ausgezahlt. Neue Freunde in der Not!

Soweit die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen, ist diese Notiz überholt. Die christlichen Gewerkschaften haben beschlossen, ihre Mitglieder in jeder Beziehung zu unterstützen und zahlen den Frauen der Eingezogenen 3 Mark die Woche Unterstützung.

# Neueste Nachrichten.

## Kriegsberichterstattung.

**Berlin, 12. August.** Unter den 12 Kriegsberichten erstatten, die für die gesamte deutsche Presse zugelassen sind, befindet sich als sozialdemokratischer Kritiker der Genosse Wilhelm Düwell. Seine Abreise auf den Kriegsschauplatz erfolgt heute Freitag.

## Aufgebrachter Handelsdampfer.

**Berlin, 12. August.** Der Dampfer Prinz Eitel-Friedrich der Neuen Dampfer-Compagnie Berlin, der am 30. Juli Petersberg verlassen hat mit Ladung für Stettin und gegen vierzig Passagieren ist am 31. Juli früh — also vor Kriegsausbruch — von russischer Seite beschlagnahmt und nach Reval gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helsingfors-Tornea abgehoben.

## Der Wortlaut der Kriegserklärung.

**Wien, 13. August.** Das „N. N. Corr.-Bureau“ teilt mit, die englische Kriegserklärung geschah in folgender Form: Der großbritannische Vizekanzler Lunsden erschien im Ministerium des Aeußeren, um zu erklären, daß England sich als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieses die Bundesgenossen Frankreichs und Russlands bekämpfe und Frankreichs Feind, das Deutsche Reich, unterstütze.

## Verkehrserleichterungen.

**Berlin, 12. August.** (W. T. V.) Dank der ausgezeichneten Leistungen der deutschen Eisenbahnen hat es sich ermöglichen lassen, jetzt schon erhebliche Erleichterungen für den öffentlichen Verkehr anzuordnen. In welchem Umfang dies in den Direktionsbezirken und auf den einzelnen Strecken geschieht, wird von den Bahnverwaltungen mitgeteilt werden.

## Kriegsübung der Stadtverordneten.

**Berlin, 11. August.** Die Berliner Stadtkommissionen haben am Montag die Kriegserklärung abgelesen. Sie beschäftigte sich im wesentlichen mit der Vorlage über die Unterstützung der bei uns lebenden Angehörigen der kriegführenden Länder und mit der Vorlage, die mit der Lebensmittelversorgung für Berlin zusammenhängt.

## Briefkasten.

**Erscheinenden der Redaktion.** Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Rückkunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

**Nr. 24. 12. 1. Mein.** Die Frau hat nicht für alles Verantwortung, während ihr Mann im Kriege ist, auch wegen der Miete kann sie nicht verklagt werden. 2. Die Unterstützung wird Ihnen weiter gezahlt.

**Nr. 6. 109.** In keine allgemeine Sitzung der Gärtnereien durch die Reichsregierung, können diese Gesellschaften durch Abgabe eingeworben werden.

**Einmal für alle.** Statt zweifach zu schlafen, sollten Sie lieber Ihren Namen nennen und mit der Zeit sagen, daß es besser wird. Wir haben auch in unseren Krallen.

**Nr. 2. 109.** Wenn Sie nicht einverstanden sind, dann der Briefkasten nicht ohne weiteres geöffnet werden. Es bleibt bei dem, was früher geschehen ist.

# Parteiangelegenheiten.

## Anträge für die kommunalen Notstands-Kommissionen.

Der Parteivorstand richtet an die Parteigenossen in den kommunalen Vertretungen und Körperschaften das Ersuchen, sofort die folgenden Anträge, die von der sozialdemokratischen Fraktion auch schon im Berliner Stadtverordnetenkollegium gestellt wurden, einzubringen:

- I. Unterstützung der Arbeitslosen:
  - a) durch Weiterführung resp. Beschleunigung der städtischen Bauten;
  - b) durch Geld.
- II. Fürsorge für die Kinder der Eingezogenen und der Arbeitslosen:
  - a) durch Kindergärten und Kinderhorte;
  - b) durch Speisung;
  - c) durch Säuglingsfürsorge.
- III. Fürsorge für Lebensmittel:
  - a) durch Festschließung von Höchstkursen;
  - b) durch städtischen Bezug von Lebensmitteln;
  - c) durch Errichtung und Ausbau von Speiseanstalten;
  - d) durch Betrieb von Bäckereien.
- IV. Hilfe für Wöchnerinnen:
  - a) durch Unfallpflege, in städtischen oder in Privatkliniken, für Unbemittelte auf städtische Kosten;
  - b) durch Hauspflege (Bettwärterinnen und Verze) für Unbemittelte auf städtische Kosten.
- V. Krankenpflege:
 

für unbemittelte Nichtversicherungsteile ärztliche Behandlung und Heilmittel auf städtische Kosten.
- VI. Unterstützung der aus dem Auslande hierher geflüchteten Deutschen.

VII. Unterstützung der hier in Berlin weilenden Hilflos gewordenen Ausländer.  
 VIII. Alle durch den Krieg hervorgerufenen Notstandsunterstützungen, wie namentlich die vorstehenden, gelten nicht als Armenunterstützungen.

### Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Station	Höhe	14. 8.		15. 8.		16. 8.		17. 8.		Tages			
		Früh	Nach	Früh	Nach	Früh	Nach	Früh	Nach				
14. 8.	1,82	0,94	2,28	0,22	3,80	1,84	4,74	2,78	2,03	1,82	5,14	0,54	11,61
15. 8.	2,08	0,97	2,50	—	3,66	2,11	4,84	3,12	4,81	5,32	0,02	12,25	13
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,40	2,07	4,07	2,39	1,88	1,58	5,00	0,14	11,82

\*) Ausflussmenge bei Kottwitz 3,50; für Treßden (Oder) Ober-Neudorf 3,27.

### Rohtabake!

Carmen	In. Hmb. 1,40, 1,50, 1,60	Pfälzer	0,95, 1,00, 1,05.
Java	Hmb. 1,70, 1,80, 1,90, 2,00	Hörmärker	1,00 4360
Sumatra	Edel 2,00, 2,40, 2,60, 3,00, 3,60, 4,00	Fel. Brasil	1,50, 1,60, 1,70
Java-, Carmen-, Domingo-Einlagen.	Größt. Grad 0,50, 0,60, 0,70, 0,80, 0,90, 1,00.		

### Johannes Kubis

Gnolzenaustasse 17, Ecke Sternschanze.

## Möbel direkt vom Fabrikanten

liefert reell und preiswert mit langjähriger Garantie die bekannte Möbelfabrik 4174

Paul Rogoll, Herzogstrasse 27.

# An die wohlhabenden Bürger

unserer Stadt richten wir die herzliche Bitte, die drückende Arbeitslosigkeit, die uns der Krieg gebracht hat, lindern zu helfen. Viele Tausende von Männern, Frauen und Mädchen sind in Breslau ohne Arbeit und Nahrung und drohen der öffentlichen Armenpflege zur Last zu fallen. Jeder Mitbürger, der jetzt sein Haus- und Geschäftspersonal nicht entläßt, sondern es, im Notfalle mit eingeschränkter Arbeitszeit oder Löhnung, durchhält, jeder, der Arbeiten für Handwerker und Gewerbetreibende, namentlich auch für Frauen, vergibt, erhält manchem seiner unbemittelten Mitmenschen seine Existenz und dient der wirtschaftlichen Rüstung des Vaterlandes besser als durch falsche Sparsamkeit.

Breslau, am 13. August 1914.

## Der Magistrat

hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt. Matting. Dr. Trentin.

# Steht Wöchnerinnen bei!

## Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen:

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

<p><b>Brieg</b></p> <p>Alkoholfreie Getränke. Schulz, Emil (Pilsener-Beerbrauerei).</p> <p>Arbeiter-Konfektion. Neumann, R., Oppelstraße 25, Div. Artikel. Rübner, L., Kappelstraße 1.</p> <p>Bäckereien und Konditoreien. Kösel, Hermann, Wollweberstraße 18. Köbe, Paul, Hermsdorf. Kanehl, Ernst, Wollweberstraße 22/23. Krautler, C., Poststraße 8.</p> <p>Bierbrauereien. Seiger Stadtbrauerei H. G. Schlesisches Brauhaus, C. G. u. S. G.</p> <p>Bierverlag. Rung, Gustav, Langestraße 20.</p> <p>Destillation, Weinhandlung. Schmidt, Ernst, Langestraße 18.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. Hermann, Friedrich, Paulauerstraße 9. Schmidt, G., Oppelstraße 18, Reparatur.</p> <p>Fleischer u. Wurstfabrik. Wittke, Heinrich, Paulauerstraße 39. Tschel, Ernst, Paulauerstraße 6.</p> <p>Galanterie- und Spielwaren. Sobell, M., Bazarstraße 2.</p> <p>Glaserei- und Bildergeschäft. Niedergerlach, W., Kappelstraße 13.</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Ruhner, Fr., Langestraße 11, Arbeitergärtchen.</p> <p><b>Wohl, Eugen,</b> Burgstraße 9, Nr. 27.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Triller, Carl, Paulauerstraße 55.</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren. Schweigg, Franz, Wollweberstraße 14. Hrbanzel, E., Poststr. 11/12, Schuhh.</p> <p>Kaufhäuser. <b>Bach, Arth.,</b> Ring 30, Wollweberstraße.</p> <p>Kinematograph. Metzger-Ring, Tägl. Vorführ. erstl. Prog.</p> <p>Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren. Pohl, Walter, Korbw., Paulauerstr. 29.</p> <p>Korbwaren, Kinderwagen. Mingentich, R., Langestraße 3.</p> <p>Kurs-, Weiss- und Wollwaren. Seidler Waren-Bazar, Wollweberstr. 16. Schäfer, Hermann, Bazar, A. Tschel, Ring 27. Schweibenberg, C., Poststraße 30.</p> <p>Milch und Butter. Scholz, Adolf, Langestraße 8.</p> <p>Möbel- u. Waren-Kreditbureau. <b>Karsunki, R.,</b> Langestraße 8.</p> <p>Möbel- und Sarg-Magazin. Zachmann, Christian, Bazarstr. 18/17.</p> <p>Naturheiler, Margarina, Käse. Weig, Otto, Oppelstraße 34.</p> <p>Pfasterknechtler. Schäfer, G., Poststraße 29.</p> <p>Photographische Ateliers. Wolff, Albert, Wollweberstr. 8.</p> <p>Polsterer. Ruhner, Hermann, Langestraße 19.</p> <p>Polsterer und Polstermöbel. Gumbel, G., Oppelstr. 14, billige Preise.</p> <p>Restaurants. Wollweberstr. 24, Kottwitzstr. 16, Kottwitzstr. 16, Kottwitzstr. 16.</p>	<p>Schuhwaren und Schuhmacher. Burger Schuhfabrik, Poststraße 27. Krauppig, C., Eppelstraße 11, Bill. Preise. Schulz, Fr., Schuhwarenhandl., Kappelstr. 55. Wittke, Fritz, Wollweberstr. 11, Gute Rep. Wittke, F., Wollweberstraße 19.</p> <p>Uhren und Goldwaren. Schulz, Fr., Wollweberstr., Poststr. 5.</p> <p>Zigarren und Zigaretten. Grotzer, W., Burgstr. 2 (Eckstr. 14/15).</p> <p>Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Dachmann, Georg, C. G. u. S. G. Burgstraße.</p> <p><b>Bunzlau</b></p> <p>Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren. Ruhner, J., Cappelstr. 40 (Salanterie).</p> <p><b>Glogau</b></p> <p>Berufskleidung, Wäsche, Trikotas. Wolke, Joh., Wollweberstr. 12 (Eckstr.).</p> <p>Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren. Bernstein, Hermann, Langestraße.</p> <p>Herren- und Knaben-Garderobe. Abraham, M., Wollweberstraße 22/53. Kreuzberger, Adolf, Markt 45. Kochenthal, L., Wollweberstraße 1/2.</p> <p>Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Radisch, Friedrich, Wollweberstr. 5.</p> <p>Mischwaren. Sobell, F., Wollweberstr., Langestraße 62.</p> <p>Schuhwaren. Lehmann, Albert, Markt 48/49. Oppelstr. 20, Schuhwaren-Verlag, Wollweberstr. 41.</p> <p><b>Gutsdorf</b></p> <p>Bäckereien. Hader, Gustav.</p> <p><b>Jauer</b></p> <p>Herren- und Damenkonfektion. Haber, G., Cappelstr. 55, billige Preise.</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren. Dietel, Emil, Ringstraße 1.</p> <p>Kinderwagen, Korbwaren, Lederwaren. Heinrich, Selma, Wollweberstr. (Bücherei).</p> <p>Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Scholz, Alfred, Wollweberstraße.</p> <p>Restaurants. Wollweberstr. 24, Kottwitzstr. 16, Kottwitzstr. 16, Kottwitzstr. 16.</p> <p><b>Rochmann, S.,</b> Goldbergerstr. 31.</p> <p>Schuhwarenhandlung. Mittels, Carl, Goldbergerstr. 3.</p> <p>Seifen, Parfümerien. Stummel, Rudolf, Goldbergerstr. 28.</p> <p><b>Neumarkt</b></p> <p>Bier-Brauereien. Geil, G. F. &amp; Co., „Zum Hühnerhof“ Städt. Brauerei, Cappelstr. 16.</p> <p>Bäckerei. Rohde, Anton, Ring 33, (Kottwitz-Ecke).</p> <p>Restaurants. Wollweberstr. 24, Kottwitzstr. 16, Kottwitzstr. 16, Kottwitzstr. 16.</p>	<p>Schulzwaren, Putz und Konfektion. Weber, M., Poststr. 2, Neumann, Ring 52.</p> <p><b>Ohlau</b></p> <p>Damen- und Herrenkonfektion und Modewaren. Jebel, L., Wollweberstr., Poststr. 2.</p> <p>Bäckerei und Mehlverkauf. Gorn, Paul, Ring 15. Sambert, Max, Steinbamm 8. Fritze, Johann, Steinbammstraße 8. Jochim, Richard, Steinbammstraße 4. Mohr, Christian, Alter Schloßplatz 11.</p> <p>Bier-Brauereien, Bier-Verleger. <b>Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.</b> Jochim, Adolf, Ring 12.</p> <p>Druckerei. Jochim, Adolf, Wollweberstraße 28.</p> <p>Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone. Geil, Adolf, Ring 15. Fritze, Johann, Steinbammstraße 7. Fritze, G., Wollweberstraße 8.</p> <p>Fleischer und Wurstfabrik. Bierl, Oswald, Ring 10. Koch, Hermann, Brauhausstraße 1.</p> <p>Haus- u. Küchengeräte, Glaserei. Jung, Wilhelm, Wollweberstr. 36, Wollweberstr.</p> <p>Herren- und Knaben-Garderobe u. Schuhwaren. Löffel, Gottl., Wollweberstr. 6 (Kottwitz-Ecke).</p> <p>Kaufhaus. <b>Glumenthal, Josef, Inh.,</b> Ring 5, Wollweberstr.</p> <p>Manufaktur- und Modewaren. Göhr, Emil, Ring 3.</p> <p>Milch- und Butterhandlung. Kunze, Gustav, Ring 2.</p> <p>Möbel. Wollweber, Paul, Wollweberstraße 18, I.</p> <p>Möbel, Konfektion, Schuhwaren. <b>Kreusel, Karl, Ring</b></p> <p>Papierhandl. u. Buchbinderei. Schwartz, Paul, Ring 30.</p> <p>Papierhandl., Postkart.-Zentr. Häsel, G., Wollweberstr. 9, Zigarren u. Zigaretten.</p> <p>Posament-, Weiss- u. Wollwaren. Jochim, Georg, Ring 19.</p> <p>Seifen- u. Waschpulverfabrik. Stank, Friedrich, Wollweberstraße 4. Horn, Otto, Ring 15, Wollweberstr.</p> <p>Restaurants. Weigand, Paul, Steinbamm 15.</p> <p>Schuhwaren. Grotzer, W., Wollweberstr. 14. Häsel, G., Wollweberstr. 5, Wollweberstr.</p> <p>Tapissiererei, Wollwaren, Wäsche. Richter, Gustav, Ring 31.</p> <p>Weiß-, Weiss- u. Schuhwaren. Richter, Alfred, Ring 10.</p> <p>Zigarren. Rohde, F., Wollweberstr. (Kottwitz-Ecke).</p> <p>Zigarren und Zigaretten. Geil, G. F. &amp; Co., Wollweberstr. 16, Kottwitzstr.</p> <p>Uhren und Galanterie. Geil, G. F. &amp; Co., Wollweberstr. 16.</p> <p><b>Mätzdorf-Steindorf</b></p> <p>Gemischte Waren. Bergner, Ernst, Cappelstr.</p>	<p><b>Pelsterwitz</b></p> <p>Bäckerei. Grotzer, W., Wollweberstr., Ring 52.</p> <p><b>Strehlen</b></p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Schulz, Carl, Cappelstr. 11. Neues Brot-Bekleid.-Haus, Cappelstr. 12.</p> <p>Kinematographen. Central-Theater, Wollweberstr. 16.</p> <p>Nähmaschinen. Ruhner, Carl, Ring 25.</p> <p><b>Trebnitz</b></p> <p>Bierbrauereien. <b>Trebnitz-Genossensch.-Brauerei</b> C. G. u. S. G.</p> <p>Herrn- u. Knaben-Garderobe, Manufakturwaren. Grotzer, Eugen, Langestraße 34, Gute, billige.</p> <p>Papier-, Galanterie- u. Spielwaren. Seidler, Georg, Buchbinder, Langestraße.</p> <p>Restaurants. Hotel zum Bahnhof (Zug: Rott. Hentschel).</p> <p>Schuhwaren u. Schuhmacher. Bantz, August, Langestraße 39a.</p> <p>Uhren-, Gold- und Silberwaren. Wollweber, Paul, Langestraße 38c.</p> <p><b>Nähere Umgebung Breslaus.</b></p> <p><b>Cosel.</b></p> <p>Bäckerei. Grotzer, Franz, Cappelstr. 32.</p> <p>Kolonial-Waren. Häsel, Carl, Cappelstr. 11. Zum gemütlichen Gasthof, Cappelstr. 39a.</p> <p><b>Ditsch-Lissa-Stabelwitz</b></p> <p>Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren. <b>Brauer,</b> Kaufhaus, Cappelstr. 19.</p> <p>Bäckereien. Grotzer, W., Wollweberstr. 16 a. Ring, Fritz, Cappelstr.</p> <p>Brauereien. Grotzer, W., Wollweberstr. 16 a. Ring, Fritz, Cappelstr.</p> <p>Butterhandlung. Ruhner, H., Cappelstr. 16a.</p> <p>Eisen- und Stahlwaren. Grotzer, W., Wollweberstr. 16 a. Ring, Fritz, Cappelstr.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. <b>Klose, Friedr.,</b> Cappelstr. 19.</p> <p>Fleischer- und Wurstfabrik. Grotzer, W., Wollweberstr. 16 a. Ring, Fritz, Cappelstr.</p> <p>Gasthof. Kram, H., Cappelstr. 16 a. Wollweber, Paul, Cappelstr. 16 a.</p>	<p>Haus- und Küchengeräte. Wollweber, Paul, Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Cappelstr. 19, Cappelstr. 19.</p> <p>Kolonialwaren. Bretschneider, W., Wollweberstr. 1. Ruhner, August, Wollweberstr. 4.</p> <p>Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Grotzer, Eugen, Langestraße 34, Cappelstr. 10.</p> <p>Restaurants. Führmann, H., Cappelstr., Deutsch-Offiz. Männer-Küche (Kottwitz), Kottwitzstr.</p> <p>Schuhwaren. Schulz, W., Cappelstr. 25, Ring, Zigarren.</p> <p>Uhren, Gold- u. Silberwaren. Otto, Oscar, Cappelstr. 31, Wollweberstr. 11. Scholz, Hermann, Cappelstr. a. Wollweberstr.</p> <p>Woll- und Schmalwaren. Wollweber, W., Cappelstr. 5.</p> <p><b>Rathen b. Deutsch-Lissa.</b></p> <p>Gasthof „zum Wollweber“ (Zug: Rott. Hentschel).</p> <p><b>Hundsfield</b></p> <p>Fleischeren. Grotzer, W., Cappelstr. 2. Wollweber, G., Cappelstr. 20.</p> <p>Herren- und Knaben-Garderobe. Häsel, Paul, Markt 11, Wollweberstr.</p> <p>Restaurants. Geil, W., Cappelstr. (Zug: Rott. Hentschel).</p> <p><b>Kietzdorf-Hartlieb</b></p> <p>Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Kottwitz, H., Kietzdorf, Kietzdorf, Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Fleischer- und Wurstfabrik. Grotzer, Alfred, Hartlieb. Wollweber, Carl, Hartlieb. Ruhner, August, Hartlieb. Wollweber, W., Cappelstr. 25, Cappelstr. 25. Kottwitz, W., Cappelstr. 25, Cappelstr. 25.</p> <p>Kolonialwaren. Wollweber, W., Kietzdorf.</p> <p>Restaurants. Grotzer, W., Cappelstr. 16 a. Ring, Fritz, Cappelstr.</p> <p>Schuhwaren und Schuhmacher. Häsel, Carl, Hartlieb.</p> <p><b>Lokale an der Oder.</b></p> <p>Restaurants. Häsel, Paul, Cappelstr. 11, Cappelstr. 11. Wollweber, G., Cappelstr. 20.</p> <p>Kaffeehaus Hartlieb, Wollweberstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Kapsdorf-Goy</b></p> <p>Restaurants. Häsel, Paul, Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Gr.-Mochbern-Schmiedefeld</b></p> <p>Bäckerei und Konditorei. Wollweber, Paul, Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Fleischeren und Wurstfabriken. Grotzer, W., Cappelstr. 16 a. Ring, Fritz, Cappelstr.</p> <p>Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder. Wollweber, Paul, Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p>	<p>Restaurants. Schulz, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Schmalwaren, Kolonialwaren. Engel, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Kl.-Mochbern.</b></p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Schuhwaren - Schuhmacher. Kram, Franz, Cappelstr. Kl. Mochb.</p> <p><b>Nonkroh - Maria-Höfchen.</b></p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Oltaschin</p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Opperau</b></p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Oswitz</b></p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Pilsnitz b. Breslau.</b></p> <p>Kolonialwaren. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Rosenthal-Carlowitz</b></p> <p>Fleischer- und Wurstfabrik. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Schottwitz-Friedewalde</b></p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Gross-Tschansch.</b></p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Klein-Tschansch.</b></p> <p>Bäckerei. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p>Fleischeren und Wurstfabriken. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p> <p><b>Waischwitz</b></p> <p>Restaurants. Wollweber, W., Cappelstr. 11, Cappelstr. 11.</p>
--	--	---	--	---	--